

Erhalten täglich  
(Hend) mit Kuchener  
Sonn- und hohen Feiertage  
(Samstag) erschein ein  
Tagesblatt.

Oratis - Beilagen:  
Zusätzliches Sonntag-Blatt  
und  
Zanhippus.

Abonnementpreis:  
Monatlich 60 Pf., durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
R. 1.80 efl. Bestellgebühr.

# Abend-Zeitung

Compt-Expedition:  
Charlottenstraße 41,  
an der Wilmersstraße,  
Nähe des Hauptbahnhofs.

Anzeigenpreis:  
Die 7 zeichn. Beilagen oder  
denen Raum 10 Pf., an-  
sonstige Anzeigen 20 Pf.  
pro Zeile.

Reklamen 80 Pf. pro Zeile.  
Einzel-Exemplare 10 Pf.

Düsseldorfer Abend-Zeitung.  
Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Nr. 252. | Post-Zeitungs-Preiskarte Nr. 1468. | Sonntag den 29. Oktober 1899. | Preis pro Stück 10 Pf. | 10. Jahrgang.

## Allerleien.

**Kulturbeschichte**  
Wieder geht das große Sterben durch die Natur. Das die Menschen erkranken hat im Frühling, Sommer und Herbst. Schmidt hat in und allmächtig tritt der Winter seine Herrschaft an.

Wenn die Natur sich zum langem Winter schlafen ansetzt, dann - so ist es nun einmal im Gemüth der Menschen begründet - gehen sie auch ihrer Vergnügung nach der Wahrheit, daß die Winterzeit ein Leben und eine Ruhe ist, daß schon ihre viele, die man kenne und liebt, in diesem Schlafe dem armen Frühling entgegenzuziehen.

Darum fallen auch in die Zeit des Herbstes jene ersten Tage, die vorzugsweise dem Gedanken an die Toten geweiht sind.

Im Jahre waren in der christlichen Kirche die beiden ersten Tage des November Gedächtnistage für die Verstorbenen, später verließen nach der Reformation diese beiden Tage nur der katholischen Religion, und die evangelische Kirche hatte keinen Antheil an ihrer Verherrlichung, bis König Friedrich Wilhelm III. die sogenannte Totenfeier für den letzten Sonntag des Jahresjahres anordnete, ursprünglich, um die in den Freiheitskriegen 1813-1815 geliebten Soldaten zu ehren.

Das Fest Allerheiligen war zuerst ein Gedächtnistag für die Gemarterten einer Kirche, die im Jahre 731 Papst Gregor III. zu Ehren des Geliebten und aller Heiligen im Paradies errichtet hatte, es wurde später (845) von Gregor IV. für die gesamte Christenheit vorgeschrieben.

Dagegen betrifft der zweite November, der Tag Allerleien, das Gedächtnis aller Verstorbenen. Er wurde 998 vom heiligen Dudo, dem Abt von Clunay, durch in allen Klöstern des Benediktiner-Ordens eingeführt und verbreitete sich allmählich auf die ganze Kirche.

Es findet morgens in den Kirchen Messe für die Seelen der Abgehenden statt, dann ist feierliche Prozession und Segnung der Gräber, welche im schönsten Schmuck prangen und abends mit vielen Kerzen erleuchtet werden.

Doch auch mancher Aberglaube hängt mit diesem Fest zusammen.

Im westlichen Belgien erdigen j. B. die Kinder am Vorabend des Allerleientages vor den Hausthüren kleine Kränze, die sie mit Christus- und Madonna-Bildern schmücken und auf die sie kennebene Kerzen stellen. Sie stellen Kränze für die armen Seelen im Jenseits. Dem vom Allerleientag werden in ganz Belgien kleine Kränze an den Häusern mit einem Kreuz befestigt. Das sind die „Seelenkränze“ (seelenkränze), bereitet vom feinsten Weizenmehl, in manden Städten mit Sotzen reichlich gebacken, um die Seelen der Verstorbenen anzudeuten, in weichen sich vorsetzt, jedoch nicht, ohne bei jedem Heiden ein Gebet für die Seelen der Verstorbenen zu sprechen.

Der fromme Glaube geht dort so weit, daß man sogar Seelen erlöse, als man Betteln thut.

Nachliche Sitten findet man in allen katholischen Ländern, die Namen für das Gedächtnis verschieden. In Tirol spricht man von Seelenfesten, in Augsburg von Seelenfesten, in Bayern von Seelenfesten, in

Oesterreich von heiligen Stricken, in Böhmen von Seelen.

In vielen Orten, j. B. in Tirol, muß von den übrig geliebten Andern über Nacht auf den Tisch liegen bleiben. Rings herum werden kennebene Kerzen gestellt und man sagt: „Das gehört den armen Seelen.“

Ein alter Volksbrauch nämlich sagt, daß zum Vorabend des Allerleientages die Seelen der Verstorbenen aus dem Fegefeuer auf die Erde kommen und nur dieses eine einzige kurze mal von ihren Qualen ausruhen. Darum ist es j. B. in Belgien auch strenge verboten, eine Thür oder ein Fenster in dieser Zeit häufig zu öffnen, damit würde man die armen Seelen verlegen. An vielen anderen Orten bleibt während der Nacht kalte Milch mit Semmel zur Zubereitung und zum Aufstellen, aus findet man hier auch dort Seelen mit Salz oder Salz, damit die Verwandten gestillt werden können.

Das Morgenblut spricht die Seelen, wie der Volksbrauch sagt, wieder zurück, was glaubt man, daß die Seelen, die in die Mitternachtsstunde zum „Licht“ in die Kirche gehen, und die, die ihre Strafe aufstanden haben, an diesem Morgen in den Himmel aufgenommen werden können.

Doch man in diesen Nächten mancherlei Jahnst-erale hat, kann kaum Wunder nehmen.

In Niederösterreich kennt man das Losengehen; heilsbringende Kränze, die besonders fürchtlich sind, neben auf den Kreuzweg von Schottstein zum Zeiselstein und fassen den ersten ihnen begehenden Mann nach seinem Namen. Wie dieser lautet auch der Name ihres Jahnstgebers.

Im Jannth hat es, daß derjenige, der nachts zwischen 11 und 12 Uhr eine Leinwand dreimal um die Kirche herumgeht, alles bekommt, was er sich wünscht. In diesem Wagnis müssen aber zwei Personen sein. Der eine zieht und der zweite wird ein Richteramt oder einem Stode von weitem fünfmal dreimal auf die Acker schlagen, um die Geister, die sich etwa auf diese Zeit setzen wollen, zu verjagen.

Wie dieses behauptet wird, soll auch der dritte November ursprünglich nach den Seelen gedient werden sein, d. h. dem Vertrieben der auf die Erde gekommenen Geister aus Wald und Feld. Deshalb ist, daß dieser dem Schuppentag der Jäger und Hunde der Haupttag war, wie er es auch noch heutigen Tages ist.

Wie die Seelenkränze am Tage Allerleien, blickt man in Belgien auch besondere Zeichen an St. Hubertus, nur mit dem Unterschied, daß sie nicht mit einem Kreuz, sondern dem hohen Patron zu Ehren, mit einem Jagdhorn verziert werden. Man ist nicht zu denken in der Kirche werden und jeder im Hause muß von ihnen lesen, und das Buch erhält mächtiger Helfer gegen die bösen Töchter, die sich in seinen Reihen große Hülfe bei der Abwehr der ungeliebten wird, so führt der Genuß der „Hubertusbeere“ vor der Dohle.

Von diesen beschrieb, ist ein Zusammenhang des St. Hubertustages mit den heiligen Allerleientagen, wenn man sich noch immer erkennen, besonders die Wanderung der tugendlosen Seelen für kurze Zeit aus den Qualen des Fegefeuers zur Erde fernher verjagungswürdig.

Die Gräber zu schmücken, an ihnen der Toten zu gedenken, das ist ein Brauch, der sich in vorchristlicher Zeit bei den germanischen Völkern üblich war. Diese heidnische Sitte ging mit in das Christentum, in die Kultur über. In der bildenden Kunst hat der Allerleientag von jeher eine große Rolle gespielt. Wir kennen schöne Bilder und gemaltete Bilder, die auf den ersten Gedächtnistag hinweisen, und empfinden es mit, wie Hermann Müller in seinem tiefpoetischen Liebes von Allerleien sagt:

Wie die fallen Blätter fallen —  
Heut ist Allerleientag,  
Wo man zu den Gräbern wollen,  
Wo dort und weinen mag,  
Und gebeten jener Tage,  
Da sie lebten, die da nun  
Ihre Zeit und ohne Plage  
Zieh in stillen Grabe ruh'n.

Doch, wer leben zu verlassen,  
Und sein Grab zu schmücken hat,  
Dennach auch er Leid wohl tragen,  
Wenn auch ihm der Spätherbst naht.

Daß er forge, wird erheben  
Ihn der Allerleientag,  
Wo man fragen, daß man weinen  
Kuh an seinem Grabe mag.

## Erläuterungen zum bürgerlichen Erbschaftsgesetz.

Der Inhalt der Testamente nach dem bürgerlichen Erbschaftsgesetz.

3. Erbschaft. Anwartschaft.

Nicht selten trifft es sich, daß der im Testament zum Erben Eingesezte den Todesfall des Erblassers nicht erlebt, vielmehr schon vor dem Erblasser verstorben. Natürlich ist dann der Erwerb der Erbschaft durch ihn ausgeschlossen, wie es ebenfalls unmöglich ist, daß er sein Erbe auf seine Erben übertragen überläßt, weil dies den vorstehenden Artikel. Seine Erbschaft wird daher unvollständig, und Erben werden benannt, die das Erbe zu erben. Erben von ihnen beruht zu wissen, wird munter gar nicht der Wille des Erblassers gewesen sein, denn nach dem Gesetz hind, wenn nahe Verwandte nicht mehr am Leben sind, die entferntesten Verwandten zur Erbschaft berufen, und zwar ohne jede Begrenzung auf einen bestimmten Grad. Hierbei besteht dann die große Schwierigkeit, daß Personen Erben werden, von deren Erbschaft man im Leben nie etwas gehört hat, und an deren Stelle man viel lieber ein befreundete und bekannte Person als Erben hätte möchte. Denn bei so entfernten Verwandten, wie etwa den entfernten Verwandten, d. h. Personen, mit denen wir wenig oder gar nicht weniger gemeinsam haben, kann eine vermögensrechtliche Erbschaft, daß Verwandte sich für sorgen hier, schließlich, daß das Erblasser für die angelegentlich nachforschungen, daß Verwandte nicht vorhanden sind, so tritt als letzter gesetzlicher Erbe der Fiskus des Bundesstaates auf, dem der Erblasser zur Zeit des Todes angehört hat. Und dem Fiskus sein Vermögen zu hinterlassen, wird wohl jeder vermeiden wollen. Und doch, wie nahe liegt die Möglichkeit, wenn der Erblasser die Eventualität eines

Verstehens des Eingesezten nicht bedacht hat. Es ist dies ein Fall, der für den Erblasser in der Regel zu erwählt er sich einen oder mehrere Erbschaften. Es sind dies solche Erben, die nur für den Fall, daß der wirkliche Eingesezte nicht Erbe werden kann oder will, eintritt. Hiermit ist dann zugleich auch der Gefahr begegnet, daß der Erblasser die Erbschaft zugewandt hat, und beide möchte sich jeder Erblasser zugewandt halten. Und was das Bedachte ist, es löst sich durch die Einsetzung von Erben, die Übertragung des Erbes auch auf solche Personen ermöglichen, die Angehörige der Eingesezten sind, aber eben leer ausgehen, weil der Eingesezte im Erbfall nicht erbt. All dies mag praktisch an folgenden Beispiel erläutert werden:

„Erbe ist mein unemancipierter Bruder Max. Sollte er vor mir sterben, so soll die Hälfte meines Vermögens erhalten der mir befreundete Oberförster Martin Lange, die andere Hälfte hingegen meine noch lebenden übrigen Verwandten; doch wünsche ich, daß hierbei die Verwandten vom vierten Grade ab ausgeschlossen bleiben.“

In diesem Beispiel ist der Bruder Maxine, Erblasser, und sein für den Fall des Versterbens, der Oberförster, und zwar bezüglich der Hälfte. Die andere Hälfte fällt der Verwandten zu, jedoch mit der zweiten und nachdemhergeordneten Bestimmung auf den dritten Grad, sobald irgendwelche des Erblassers mit ihren Abstammungen und sämtliche weitere Verwandten ausgeschlossen sind.

Soll nun auch der leicht mögliche Fall vorsehen sein, daß der Erbe der Erblasser entfällt, etwa weil ihn die Abstammungsbefugung zu läßt, ist und der Nachlass für ihn wegen der Grundbesitz gar keinen Bestand hat, so wird dieser Fall im Testament ausdrücklich vorsehen. Ferner ist aber auch die Möglichkeit gegeben, daß der Erblasser den eigenen Nachlass, der Oberförster, ebenfalls früher nicht, so ist seine Angehörigen, denen der Erblasser vielleicht etwas noch will, nichts von der Erbverteilung hätten, dann wird richtigerweise neben diesem wieder ein Erbe ein-gesetzt werden, wie in der Person der Eltern, Kinder und Enkel dieses Erblassers, womit dann die beachtliche Übertragung des Erbes auf die Angehörigen ist sich ergibt.

So ergab sich obiges Beispiel am Anfang folgendes Aussehen hat:

„Erbe ist mein unemancipierter Bruder. Wenn er jedoch vorher verstorben oder die Erbschaft ausgeschlossen sollte, so soll die Hälfte meines Vermögens erhalten der mir befreundete Oberförster Martin Lange. Sollte auch der beizugewandte vor mir, so ist die Hälfte meines Vermögens der Familie des Oberförsters, Frau und Kindern, auszuhandigen.“

Die Einsetzung eines solchen Erblassers hat dann nach ihr Gütes, wenn der Erblasser die Anwartschaft vermeiden will. Unter Anwartschaft ist nach dem Gesetz zu verstehen der Fall eines Erblassers, weil der Erblasser an einem im Testament Eingesezten, weil der mit diesem Erbteil Bedachte bereits vorher gestorben wäre, wenn es heißt: meine Erben sind meine Erben, die nunmehr frei werdende Hälfte der Erbschaft dem überlebenden Freund „annachsen“, so daß dieser jezt Alleinerbe wird.

## Der Familienschmuck.

Während des ganzen Monats konnte die mit steigendem Lamm beobachtet, wie Dumbbys bedauernde Blide immer wieder zu Ethik zurückkehrte, und wie das junge Mädchen nach Art aller Evidenzen sich durch geschickte fühlte.

„Küster Verlein, er ist etwas besangen, dann rebellig und weitgehend nach Art der Frauen ihres Standes, bräutete über die Beschlüsse die doppelten Schilf-kränze ganz, wie die es vorher gesehen hatte. Nur vermehrte sie länger bei Einzelheiten, die für die Dumbbys eigentlich wenig in Betracht kamen.“

Dumbbys herte mit großer Geduld zu und hielt durch geschickte angeordnete Fragenfragen die Frau einvernommen in richtigen Bahnen. Als sie endlich mit ihrer Erzählung fertig war, sagte er: „Nennen Sie mir die Ringe zeigen, die auf Ihre Ehezeit gehören.“

„O ja, sie habe ich sie“, beteuerte die Alte.

„Der Kapitän hat sie selbst meinem Mann gegeben und ihn gebeten, sie aufzubewahren, und Peter - das ist mein Mann - steckte sie unter seine Jacke. Sie waren in einem dickenbeutel von Seidenschmuck, das der Herrschaft hat ihnen nicht viel angetan, und nun will ich sie Ihnen zeigen.“

Die alte Frau zog aus einem großen Blumenkranz eine Reihe Ringe und stellte daraus ein Tafelglas auf und ein Ringe hervor, das aus ostreichem Metall hergestellt war und durch seine wunderbare Form leicht die Aufmerksamkeit nach sich zog, der es noch niemals gesehen hatte, sondern aus Dumbbys erregte. Ob vor vierzig, der Dede leicht möglich. An den Händen der Ringe, Mitte mit vorgelassenen Schichten, in deren Mitte je ein Stein, blau, rot, gelb und grün, eingelassen war. Gestaltlich an den vier Seiten und oben auf dem Dede waren Ornamente mit Wellenlinien an ihrem Ufer geschnitten.

„Das ist denn das für ein Köchlein“, fragte Dumbbys, „das ist ja außerordentlich schön, wenn die Edelsteine echt sind.“

„Sie sind aber nicht echt“, sagte Ethik. „Das ist ein großer Schummer. Alles nachgemacht. Sie

weder erst Augen machen, wenn Sie sehen, was darin ist. Aber erst müssen Sie die Dokumente lesen.“

Dies hat Dumbbys nicht geantwortet. Er verlor sich, daß Ethik die Antwort auf seine Frage nicht an ihn, sondern an den Fremden gerichtet hatte.

Das alte ledere Taschenbuch wurde geöffnet. Es enthielt alle für die Herkunft dieses ostreichischen Dokumentes, die Lauffeine und die Bescheinigung über die Erbschaft über ihre in Wien erlangte Konfirmation. Dann aber war noch ein anderes Schriftstück vorhanden, das folgenden Wortlaut hatte:

Der Familienschmuck der Eudamores ist vollständig und hat immer und überall, wo er von der Herrin oder Erbin von Thirwall getragen wurde, bei den Herren die größte Bewunderung, bei den Damen den bittersten Reiz erregt. Vor 150 Jahren ist eine Nachbildung von ihm angefertigt worden, als der damalige Herrscher des Schlosses in augenblicklicher Geduldlosigkeit den Schmuck bei einer großen Londoner Bankiersfamilie verpfändete. Dieser zehn Jahre lang bei dem damaligen Herrn Dumbbys wieder während ähnliche Nachbildung, um in dem Briefen ihrer Bekannten die beschönigende Geschichte der Verpfändung der ersten Juwelen nicht ruhmlos werden zu lassen.

An diese Nachbildung knüpft sich eine Familienüberlieferung, die bisher - sei es Zufall oder mehr als das - durch die Ereignisse immer mehr benachteiligt wurde. Hier die nachgemachten Juwelen früher oder später auch die ersten Juwelen.

Journal im Laufe der Zeit war die Herrschaft über Thirwall in Ermangelung männlicher Erben durch Töchter auf andere Familien übergegangen, jedesmal war die Tochter schon in früher Jugend mit dem falschen Schmuck beehrt worden, jedesmal erbt sie später den echten.

Einmal waren ein Sohn und eine Tochter vorhanden, und während die Tochter die Nachbildung erhielt, bekam der Sohn des Schenken an ihrem Hochzeitstag den echten Schmuck. Hier ist und ihr Gebete haben hinterließ, und übernahm bewohnte sich die alte Überlieferung.

Seitdem ward es Gebrauch, den falschen Schmuck

zur den Verlobten der Ehne zu schenken. Das Schmutz-lichter mit den echten Juwelen enthielt eine Bescheinigung über ihren Wert, das mit den unechten dies Dokument, das zum letztermal von dem gegenwärtigen Besitzer von Thirwall erneuert wurde. Möge es seine Wahrheit auch bei Selina erweisen!

Unterzeichnet war dies merkwürdige Schriftstück von Joseph Schumacher Coq., Herr von Thirwall in Devon.

Jetzt öffnete Ethik das Köchlein, und alle Anwesenden brausen in einen lauten Ruf der Bewunderung aus, als die Nachbildung des Eudamoreschen Familienschmucks im Lichte der Lampe aufblühte. Der Schmuck bestand aus einem Halsband von Diamanten und Smaragden, einem Diadem von Rubinen, Arm- bändern von vielen Perlesteinen, sowie von Topasen und Saphiren, Broden und Ohrringen, die außer je einem dieser Steine tadelloser schöne und reine Perlen enthielten. Der echte Schmuck mußte einen unermesslichen Wert haben.

Man bewunderte die einzelnen Stücke immer auf neue und Ethik mußte sie anlegen, um die Bildung zeigen zu können. Im vollen Schmuck der Juwelen kroch sie in herabender Schönheit. Das, dem diese Schmuckstücke wenig gefiel, machte ihr ein Erbe, indem er auffand und erklärte, es sei schon spät, und schied sich nicht, daß Fremde so lange bei alleinlebenden Frauen verweilen.

Er verabschiedete sich mit kurzem Gruß und ging hinaus. Dumbbys folgte ihm, doch nicht ohne zu Ethik, indem er ihre Hand festhielt und den erdrossenen Wänden, mit jedem, bewunderndem Blick ins Antlitz sah, sagte zu haben:

„Wir werden uns wiedersehen, wo die Diamanten und Ihre Schönheit besser ein Blick hat als in dieser armenhaften Hülle. Sie müssen andere Leute kennen als die Hölzer von Wittennes.“

Erzauen wartete Dumbbys auf Dumbbys, um ihn nach dem Wirtshaus zu führen. Unterwegs fragte er: „Womogen die Eudamores diese unglücklichen Schätze erlangt haben?“

„O, das ist einestwegs ein Geheimnis!“ sagte Dumbbys. „Der Grundhofs stammt aus den Zeiten der Königin Elisabeth und ihrer Nachfolger, wo die Squires

von Thirwall große Reibstrie vor dem Herrn waren. Ein Teil ist jüngeren Leisungen und, soviel ich weiß, ostindische Reibstrie.“

„Was denken Sie von der Nachbildung?“

„Das man schon ein sehr gründlicher Kenner sein muß, um nicht getäuscht zu werden. Ich habe einen ziemlich guten Blick in diesen Dingen, aber wenn man den echten neben den falschen Schmuck legt, - ich möchte nicht, ob ich sie unterscheiden würde.“

„Sie kennen auch den echten Schmuck?“

„Natürlich. Als Privatsekretär des Herrn Eudamores. . . aber hier sind wir an dem gelieblichen Herpolste, wo ich die Nacht zubringen muß. Wollen Sie nicht mit hinein gehen und noch ein Glas Whisky trinken?“

Polstein lehnte ab. Ihm war Herr Erwin Dumbbys eine unangenehme Bekanntschaft, wurde es ihm auch dann gewesen sein, wenn er nicht gekommen wäre, um die Dombas aus Dicks Leben hinwegzunehmen. Er verabschiedete sich nun und ging nach Hause. Die Spur in der Nacht brannte in seinem Zimmer Licht, und vor Verlebung, konnte hören, wie er auf der Geige phantasierte.

„Wie verpöhtet heimkehrende Hölzer fanden einige Minuten still, um den wunderbaren und schier unheimlichen Tonen zu lauschen, und der eine von ihnen bemerkte:

„Der spielt nicht wie ein richtiger Spielmann. . . Das ist ja wie der Ruf an den Wasserfällen oben in Norwegen, der wir eine Seele spielt.“

Am nächsten Morgen besuchte Erwin Dumbbys den Archibald der Gemeinde Wittennes; er hatte die Grabschäfte der vor 14 Jahren verunglückten Seelente ruf geschanden. Das Gedenkmal der „Juno“, eine Holzschleife mit flüchtigen, dunklen Augen, die den alten herverlichen Spielmann den groß oder lahmgangenen recht fertigen, jenseit das Wassergraben, eine Inschrift auf dem verwitterten Kreuz zeigte in launig noch lebendigen Buchstaben an, daß hier die am 11. April 1851 in den Wellen ungelungenen Insassen der beiden Schiffe „Juno“ und „Angelina“ ihre gemiaunete letzte Ruhestätte gefunden hätten. Darunter stand der Bistelspruch |. Kor. 15.55.



# Gelegenheitskauf!

Wir hatten Gelegenheit, grosse Posten **Herren-Paletots** weit unter Preis einzukaufen und geben solche, so lange der Vorrat reicht, zu folgenden **bis jetzt** noch nicht gekannten Preisen ab:

**Paletots** Serie I **15<sup>00</sup>** Serie II **19<sup>00</sup>**

I. und II-reihig, mit und ohne Sammetkragen, in blau, braun, schwarz, oliv, grün und sonstigen modernen Farben.

## Heuser & Schlede

35 am Wehrhahn,

Inhaber: **Heinrich Schlede.**

Ecke Heinstrasse.

**Neue Canserven!**  
Erbsen, Spargel,  
Schneide- und Salat-  
Bohnen.

**Neue Hülsenfrüchte,**  
vorzüglich kochend.  
Bohnen, Gold-  
geschälte und Riesen-  
Erbsen, Linsen, Grosse  
Kaiser-Linsen.

**Neue gedörrte Obst-  
Sorten.**

**Aprikosen, Doolkatess-  
Birnen, Brunellen,  
Pflaumen.**

**Neue Preiselbeeren.**  
hochfeine, belebte Ware,  
mit 50 % bester Raffinade  
eingekocht.

Eimer von 30 Pfd. M. 11,50  
Büchsen, 10 „ M. 4,—  
Alles in vorzüglicher Qual.  
Preislisten sende auf  
Wunsch gratis. 184

**Martin Bayertz jr.,**  
Osstr. 153. Fernsprecher 1050.

Uhren.

Eilh. Herren-Uhr nur 8,90  
Prima Mittel-Weder 2,90  
Regulateure 15,—  
Sämtliche Uhren werden aus-  
gelesen, mit mehrjähriger Ga-  
ranzie geliefert.

**Spezial-Uhrenhandlung**

**Nich. Gebauer,**  
Friedrichstr. 33. 194

Vollständiger Lehrgang  
für vereinfachten Deutschen  
**Stenographie**  
nach dem System der  
**Steno-Tachygraphie.**  
Bearbeitet von  
**Johannes Dahms,**  
Parlamentarisch-  
Stenograph.  
Zum Fr. v. M. 6,00 zu hab. bei:  
Schmitz & Oberst, Elber-  
felderstrasse 5, Schaub'sche  
Buchhandlung, Allee-Strasse 25,  
L. Kinet, Eckstrasse 1.

**Kartoffeln**  
zum Einfrieren

Geschälte rote Raubkater  
von Gr. 8.—Wint. Magnum  
bonum 250 Wint. Wille und  
Willemt billig. Erbsen-Rebe-  
in Dänemark. — Schälkugeln ge-  
kostete werden praktisch befestigt.  
**Friedr. Franzen,**  
Kdstr. 103, Gildstr. 90.

**Komplette Betten,**  
Matratzen etc. Bettfedern etc.  
offert in Ia. Ausführung  
zu vortrefflichen Preisen gegen  
6 Monate Zeit aber auf goldenen  
Paten 1,00

**J. Thalheimer,**  
Wortelgasse 113, 1. Gg.

**Rechnungs-Formulare** liefert schnell und billigst  
Buchdruckerel **Bleifuss & Co.**

# Leopold Simon,

22 Schadowstrasse 22.

## Damen-Confection.

1000

## elegante Jaquetts

habe ich am Lager und biete hierdurch in allen Preislagen und Façons eine Auswahl,  
wie solche eben nur

## ein grosses Special-Geschäft

satzzuweisen vermag. Besonders hebe meine Collection

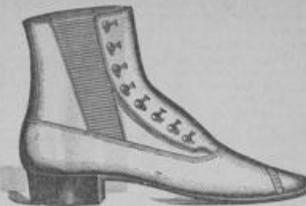
## Backfisch-Jaquetts

für junge Damen, im Alter von 14 bis 17 Jahren, hervor. Ich bringe darin aussergewöhn-  
lich **chico, kloidsame** Façons;

## Frauen-Jaquetts

in vornehm kleidenden Formen habe selbst für die **stärksten** Damen in grösster Auswahl  
vorrätig.

Preise bekannt billig.



## Deutsche Schuh-Fabrik

vorm. G. Markus & Co., G. m. b. H.,  
Iversgehofen-Erfurt.

Verkaufsstelle: **Düsseldorf, Schadowstr. 57**

unterhält ein grosses Lager in

Herren-Jug- und Schnürschuhe von 4 1/2—12 Mt.

Herren-Jugstiefel von 3,90—15,00 Mt.

Herren-Schaftstiefel, prima Qualität, 6,50 Mt.

Damen-Halbschuhe von 3—8 Mt.

Damen-Jugstiefel von 2,90—12,00 Mt.

Damen-Knopfstiefel von 5,50—12,00 Mt.

Damen-Saßschuhe von 1—6 Mt.

## Kinderschuhe

von den billigsten bis hochfeinsten Sorten.

## Preisermässigung!

**Billig! Billig!**

Eine Tasse aromatischer kräftiger

## Kaffee

ist ein hoher Genuss.  
Wer sich denselben verschaffen will, laufe seinen  
Kaffee in den Verkaufsstellen von

**Gustav Jürgens.**

Diese Kaffees werden  
1. direkt aus den Plantagen bezogen,  
2. sorgfältig gewäscht und sortiert,  
3. auf einjährige natürliche Reife, ohne Beschwerung  
des Geschmacks, ohne Zufug von Farben und  
anderen künstl. Verschönerungsmitteln geröstet,  
4. die Mischungen nach langjährigen Erfahrungen  
hergestellt und  
5. zu **billigsten** Preisen verkauft.

**Preise per Pfd. von 65 Pfg. an bis Mt. 1,70**

Als besonders gangbare, feinschmeckende und kräftige  
Sorten empfehlen wir:

Nr. 4. Feine Haushaltungsmischung, p. Pfd. 90 Pfg.

Nr. 3. Feinste Westindische Mischung, p. Pfd. 1,00 Mt.

Nr. 0. Feinste Java-Mischung . . p. Pfd. 1,40 Mt.

Verkaufsstellen zu 90 Pfg., 1,00, 1,20, 1,50 Mt.

## Gustav Jürgens,

Gurgplatz 18, Friedrichstrasse 107,  
Bercedheim, Bahn- und Varnitzerstrassen-Eck.



## Die Schirm-Fabrik M. Bendix,

5 Mittelstrasse 5

empfehl  
Ihr grosses Lager in

**Regen**

welches mit 2  
Saisonen zu  
zu den bill

Nur eigenes Fabr  
Überziehen und Reparieren der Schirme

